

Das Leben im Bild

Nr. 12

1932

Illustrierte Beilage der

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabant



Dr.
F
a
u
s
t

22. März 1932 – Goethes 100. Todestag

Dies ist geschrieben und gesprochen worden zum Goethejahr 1932; es häufen sich die Gedenkfeiern in allen deutschsprachigen Ländern. Was Volksgut blieb aus dem unendlichen Schaffen des Meisters, wieviel Gedanken in der klaren Fassung Goetheschen Geistes in unseren Sprachschatz übergingen, weiß jeder Deutsche. Wie enthusiastisch – weit mehr, als wir sachlichen Menschen unseres Jahrhunderts es uns überhaupt vorstellen können – die Zeitgenossen ihn beurteilten, ließen wir sie selbst durch Auszüge aus ihren Briefen an dieser Stelle sagen. Mit dem heutigen Titelbild – die Rembrandtsche Radierung des Gottfuchers Faust stammt schon aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts – knüpfen wir noch einmal an das Lebenswerk des Meisters an, das ihn durch alle Abschnitte seiner Entwicklung begleitete. Wäre uns nur dies erhalten geblieben, es genügt, um in Goethe die Verkörperung deutschen Wesens und deutschen Geistes in hoher Vollendung zu verehren



→ Goethe-Gedenkmünze, die nach einem Entwurf von Karl Goetz, München, von der Bayerischen Münze geprägt wurde



Erinnerung an Briand

Briand, der elfmal als Ministerpräsident eine französische Regierung gebildet und außerdem unter den verschiedensten Ministerpräsidenten ein Ministerium geleitet hat, wurde nach seinem Tode von der Welt als Vorkämpfer für den Völkerfrieden gefeiert. Briand war aber in erster Linie immer Franzose und vertrat die Interessen seines Volkes. Seine Weitherzigkeit und sein menschlich großzügiges Wesen ließen ihn jedoch den Kampf gegen Frankreichs Gegner mit feineren Waffen führen, als es seine Nachfolger tun. Sein Ziel war, Frankreichs Machtstellung in der Welt möglichst mit friedlichen Mitteln zu erhalten und auszubauen.

Oben: Briand bei seinem Besuch in Berlin am Grabe Stressemanns R.

Tagesgeschehen

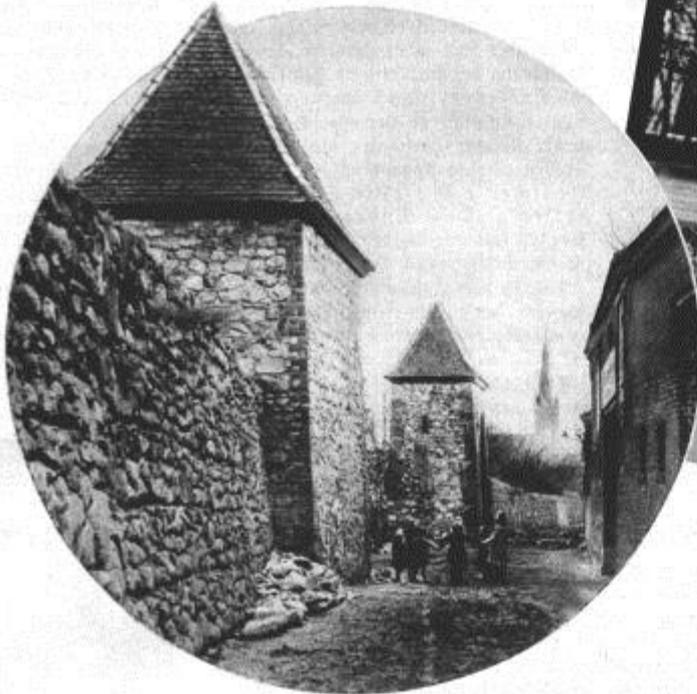


Briand auf seinem Landsitz Cocherel, wo er als einfacher Mensch Erholung von den Anstrengungen der Politik suchte E.A.D.



← Von den Urkuchen in Finnland. Finnische Militär-Patrouille an der wärmenden Gulaschkanone E.A.D.

Zwei Städte Brandenburgs begehen ihre 700-Jahr-Feier
 Spandau, einst Schutzfestung für Berlin, feierte sein 700-jähriges Bestehen mit einem großen historischen Festspiel. Auch die Reichswehr entbande eine Kompanie, die mit klingendem Spiel den Festzug führte
 S.B.D.



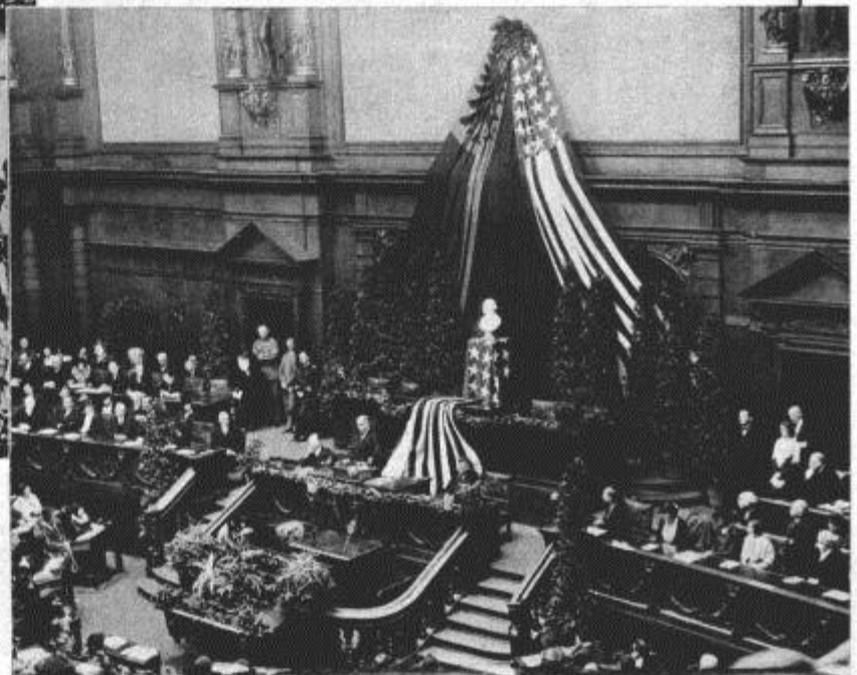
Auch Bernau, bekannt als Hussitenstadt, empfing 1232 seine Stadtlurkunde. — Die alte Stadtmauer und die katholische Kirche im Hintergrund
 S.B.D.



Ein vernichtendes Großfeuer suchte das Bitterfelder Stadttheater heim und zerstörte das gesamte Inventar und sämtliche Innenräume
 S.B.D.



Amerika und Deutschland gedenken Washingtons, des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten
 Oben: Der Festakt zum 200. Geburtstag Washingtons wird in New York am Washington-Triumphbogen eröffnet
 Die Deutsche Reichsregierung gedachte Washingtons in einer Feier im Plenarsaal des Reichstages; vor der mit dem Sternenbanner geschmückten Pforte spricht der amerikanische Botschafter Sackett
 Sennede



Arzt, Dichter und Philosoph

Als Schleich in Zürich studierte, wurde Gottfried Keller auf den „Dütschen, der so wunderherrlich süsse cha“, aufmerksam und holte ihn des Öfteren ab, um mit ihm zu trinken, ohne daß Schleich jedoch zunächst wußte, mit wem er da eigentlich zusammenfaß. „Einmal schrieb ich meinem Vater“, so erzählte Schleich, „es sei da ein Stadtschreiber Keller, der sich meiner sehr freundlich annehme. Mein Vater fragte postwendend, ob das etwa der Dichter Gottfried Keller sei, wenn ja, sei ich der größte Glückspilz, denn das sei für ihn nach Goethe der erste ganze Dichtermensch. Richtig, es war der göttliche Gottfried, von dem ich damals mit zwanzig Jahren auch nicht eine Zeile gelesen hatte. Mein Vater aber sandte mir seine gesammelten Werke, und ich las nun stummend alle die herrlichen Dinge. Dieser große Mann — mein Anknüpfungspunkt! — Gefannt wartete ich auf sein Wiedererscheinen, und er kam. — Als wir saßen, nahm ich mir ein Herz und begann: „Herr Keller! Ich habe ja gar nicht gewußt, daß Sie ein so großer Dichter sind.“ Da fuhr er auf: „Wennst noch an einigzig Wirt von Dichten soagst, da hau i dir an Schellen. Wir chommet hier nit zusammen, um von Literatur zu schwätze, sondern um zu fusse! Wo halt bin Gosche“.

Als Erfinder der örtlichen Betäubung ist Karl Ludwig Schleich weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und berühmt geworden. Die Gefahren der Narkose hatten ein immer dringenderes Bedürfnis nach einem Mittel geschaffen, das insafande wäre, die Schmerzempfindung an der Operationsstelle auszuschalten, ohne daß eine allgemeine Betäubung vorgenommen werden müßte. Die Kokaininjektionen konnten als eine befriedigende Lösung des Problems nicht gelten; denn obwohl sie eine örtliche Betäubung hervorriefen und eine allgemeine unmöglich machten, waren doch die gefährlichen

Wesen und Wirken Karl Ludwig Schleichs, dessen Todestag sich im März dieses Jahres zum 10. Nährt

die Beobachtungen und Erfahrungen, die wir aus den Tagebüchern der Anästhesisten, welche zugleich Philosophen sind, und nicht der Philosophen, die keine Anästhesisten, die allein maßgebenden Führer seien; daß es die Naturforscher seien, die die Sowohl in ihrer Erbarmlichkeit wie in ihrer ganzen Größe beaufacht hätten, ohne zu verachten oder hier zu bewundern; daß man die Seele des Menschen nur pro durch Aufklärung der körperlichen Funktionen enträtseln könne, so hat er genau in Typus des Seelenforschers vorausgesehen und gefordert, den Schleich verfocht.

Ich weiß nicht, ob Professor Schleich Lametrie gekannt hat; aber ich glaube ihm in der Art der Herleitung wenige so verwandt sind, wie jener Freund Jans des Großen. Solche Abhandlungen, wie Schleich sie geschrieben hat, z. B. „Tiere und Menschenseele“, „Die Haut als ein Organ der Seele“, „Grün und Falten“, „Das Mysterium der Seele“, „Temperament“, „Der Mensch der Seele“, sind unentworfelt schon bei Lametrie gegeben, was den Wert und die Originalität der Schleichschen Darstellungen nicht im geringsten entwertet.

Daß in dem Chirurgen Schleich ein Mystiker steckt, nimmt nicht wunder einem Forscher, der in die tiefsten Dinge des Geschehens eindringen vermochte. Er wurde dann jeder physiologische Prozeß zu einem Mysterium, ein Lieblingswortschleiß, das er in seinem medizinisch und psychologisch gleichbedeutenden Wert oft annah.

Sleichs ungeheure Vielseitigkeit zeigt sich wohl am besten in seinen nachlassenden, aus dem der Reihe nach der Arzt, der Chirurg, der Hygieniker, der Her und

Robert Koch zum Gedächtnis



Am 24. März 1882 hielt ein kurzschichtiger, härtiger Mann vor der Berliner Physiologischen Gesellschaft einen Vortrag über die „Ätiologie der Tuberculose“ — die Welt erfuhr von der Entdeckung des Tuberkelbazillus, des Erregers der Tuberculose, die laut Statistik damals jeden siebenten Menschen dahintrastete. Der Entdecker Robert Koch war Regierungsrat im Gesundheitsamt Berlin. Ohne jede Vorkenntnis auf dem Gebiete der Bakteriologie, die er als Wissenschaft überhaupt erst begründete, hatte er gearbeitet, hatte als erster die Bakterien gefärbt, den Photoapparat an das Mikroskop angeschlossen und so die Mikroben sichtbar gemacht. Neben seiner eigentlichen Entdeckung war seine Arbeitsmethode richtunggebend für alle medizinische Forschung der Zukunft.



Fabrikmäßige Herstellung des Tuberkulins nach den Kochschen Angaben brachte neue Heilungsmethoden

Bei der Koch-Gedenkfeier im Berliner Domhaus; in der Mitte die Witwe des Forschers

schließlich der warm empfindende Mensch zu spricht. Hier einige Proben.

Der Arzt: „Gibst du Kranken einen Rat, denke, dir selbst würde geraten. Was du nicht willst, man an deinem Leibe tue, das tu' auch an keinem andern.“

Der Chirurg: „Man preist die Chirurgie schließlich wegen ihrer sichtbaren Erfolge. Wir dürfen uns gefallen lassen, aber nur, wenn wir dabei häufig an unsere unsichtbaren Mißerfolge denken. Dem Chirurgen gleimt es nicht sooft genau zu wissen, was er kann, sondern vielmehr, daran zu denken, was er nicht kan.“

Der Hygieniker: „Daß Dreck gesund ist, ist eine faule Ausrede der Schmutzfinken“ und „Unreine Luft sollte man wie ein moralisches Unrecht, das einesmpetant wird, empfinden. Ventilerte Räume haben etwas Heiliges.“

Der Denker: „Die gewaltige Frage ist nicht die, ob wir überhaupt leben. Diese allerdings kann nur jemand aufwerfen, den allem Erscheinen eine ungeheure Lastlade von Lebensrhythmen zu sehen genüßt ist, das Sichtbare für unwirklich und das eigentlich Wirkliche für unerkennbar zu sein.“

Der Mensch: „Hast du in einer glücklichen Stunde eine gute Tat getan, mache und lasse nicht viel Aufhebens davon machen; es könnte der Teufel hier, oft gereizt und zum Widerspruch geschickelt, dir schließlich noch klarmachen, daß die böse Tat das Bessere gewesen wäre. Darum: vergiß deine guten Werke; aber laß deine Sünden denke nach!“

Balneologie — eine junge Wissenschaft

Von Hans Ganter

Um es gleich vorweg zu nehmen: Balneologie heißt Bäderwissenschaft. Durch die Begründung eines balneologischen Instituts in dem Heilbade Deynhausen und dessen Übergabe an die Universität Hamburg hat dieser jüngste Zweig der medizinischen Wissenschaft eine feste Heimat gefunden.

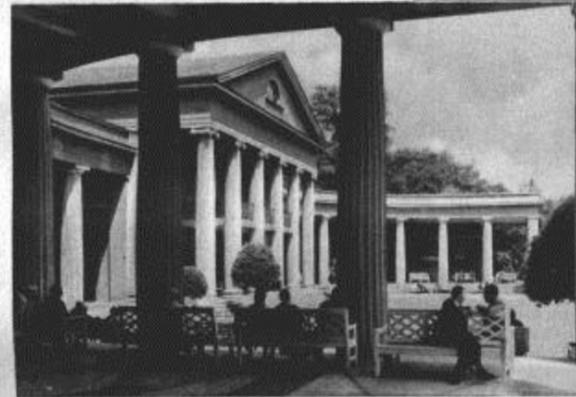
It schon die Medizin im allgemeinen eine ausgesprochen praktische Wissenschaft, deren Ergebnisse sich meist sofort in Erfolge zugunsten der Volksgesundheit umsetzen, so entspringt die Balneologie ganz besonders einem unmittelbar praktischen Bedürfnis. Das allgemeine Anwachsen der Er schöpfungskrankheiten als Folge der steigenden Anforderungen des Lebenskampfes an jeden einzelnen macht die Heilstättenfrage zur Kernfrage der Volksgesundheit überhaupt. Es ist leider so, daß es trotz Sport und sonstiger Gesundheitsbewegungen bei einer immer größer werdenden Zahl von Mitmenschen heute nicht mehr ausreicht, sich in beliebiger Landschaft vom Beruf zu erholen, daß vielmehr ernste Abnutzungsercheinungen



Das neue Kurmittelhaus in Bad Deynhausen, der Sitz des Balneologischen Instituts



Der größte Sprudel der Erde: 42 Meter hoch, 7000 Liter Thermalwasser in der Minute, 35 Grad Celsius



im Nervensystem, am Herzen, im Blutkreislauf, im Gewebe usw. den Aufenthalt in einem besonders geeigneten Kurort und die Anwendung spezifischer Heilwasserwirkungen notwendig machen.

An der Erforschung der mannigfaltigen Wirkungen von Heilquellen, für die Deynhausen ja vorbildliches Material liefert, arbeitet nun die Balneologie und klärt vorerst einmal eine ganze Reihe von Grundfragen. So gehen alle Versuche zuerst von der Auswirkung der Bäder auf den gesunden Organismus aus. Auf den so festgestellten Normen baut man dann die Beobachtung der Krankheitsfälle und die Behandlungsmethoden auf. Hierbei geht man mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit vor. So werden,

um ein Beispiel zu nennen, Respirationsoeruche vorgenommen, indem man in einer besonders für diesen Zweck hergerichteten Badestelle die vom Patienten ausgeatmete Luft vor und während des Bades und auch danach auf Sauerstoff-, Stickstoff- und Kohlenstoffgehalt untersucht. Um auch die geringsten Fehler bei der Beobachtung auszuschließen, die sich etwa aus der geringen Anstrengung des Patienten beim Bestiegen der Badewanne ergeben könnten, wird er mit Hilfe eines Krans hinein- und herausgehoben. Mit Hilfe solcher exakter Methoden gelingt es tatsächlich, den Thermalquellen das Geheimnis ihrer Heilkraft zu entreißen und medizinisches Neuland vielversprechender Art zu erschließen. Übrigens muß sich selbstverständlich nicht jeder Kurgast Deynhausens einer solchen Untersuchung unterziehen.

Bei dieser Arbeit zeigt sich überdies auch die innige Verbundenheit der physiologischen und psychologischen Faktoren des Heilungsorganges. Die Abgeschlossenheit der reinen Kurstadt von allen Störungseinflüssen, der hohe landschaftliche Reiz der Umgebung, vor allem aber die aufrichtende Lebensfreude der gesellschaftlichen Veranstaltungen, welche eine Krankheitsatmosphäre, das bekannte „Einspinnen ins Weiden“, überhaupt nicht aufkommen lassen — diese seelischen Einwirkungen verbinden sich mit den Wirkungen der eigentlichen Kurmittel.

Ruheplatz an der Deynhausener Kurhalle



Idyll am Schwanenteich

BERLINER KLINISCHE WOCHENSCHRIFT.

Organ für praktische Aerzte. Mit Berücksichtigung der preussischen Medicinalverwaltung und Medicinalgesetzgebung nach amtlichen Mittheilungen. Verlegt von August Hirschfeld in Berlin. Neunzehnter Jahrgang.

Redacteur: Hirschfeld & Co. in Berlin. 15. Montag, den 10. April 1882.

L. Die Ätiologie der Tuberculose.
(Nach einem in der physiologischen Gesellschaft am 24. März er. gehaltenen Vortrag.)
von Robert Koch.



So erfuhr die Welt von der Entdeckung des Tuberkelbazillus

Nachwirkungen des Kokains nicht geringere als die der für die allgemeine Narkose verwandten Mittel. — Schleichs schöpferische Tat war die Entdeckung, daß die Leistungsfähigkeit der Nerven unterbrochen, also die Schmerzempfindung aufgehoben wird, wenn man die Gewebe durch Einführung großer Mengen unschädlicher Flüssigkeiten zum Schwellen bringt. Er verwandte Kochsalzlösung, die Kokain und Morphium in ungefährlichen Verdünnungen enthielten. Diese „Infiltration der Gewebe durch indifferente Flüssigkeiten“ ist die Schleichsche örtliche Betäubung.

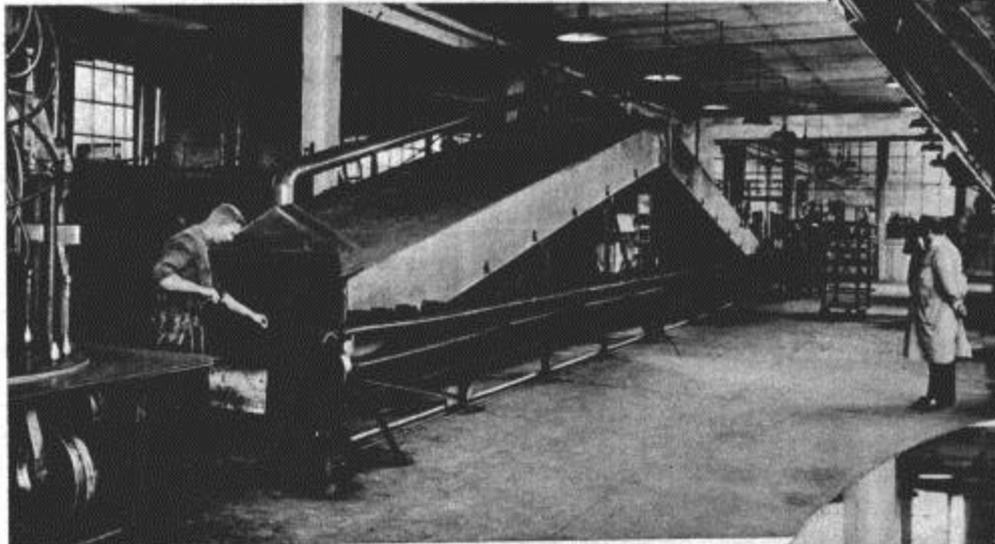
Wie fast alle großen Entdeckungen, stieß sie zuerst auf Unglauben, und der Entdecker konnte sein Verfahren erst nach schweren Kämpfen durchsetzen. Als Schleich zum ersten Male ein Referat über die örtliche Betäubung auf einem chirurgischen Kongress hielt, wurde er vom Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen: „Über diese Utopie unseres jungen Kollegen können wir wohl zur Tagesordnung übergehen.“ Diese „Utopie“ ist feither zu einer Wohlthat für die leidende Menschheit geworden. — Wenn der berühmte französische Philosoph Lametrie (1709—51) einst sagte, daß

Radio am laufenden Band

Die Gründung des deutschen Rundfunks im Oktober 1923 ließ einen Sonderzweig der großen, deutschen elektrotechnischen Industrie, die Radioindustrie, entstehen, die trotz der wirtschaftlichen Notlage unserer Zeit auch heute noch etwa 30.000 Menschen Arbeit und Brot gibt. Im Anfang konnte diese junge Industrie kaum dem plötzlich auftretenden Bedarf der am Rundfunk interessierten Kreise entsprechen. Es entstanden in den darauffolgenden Jahren neben den sich schon mit drahtlosen Sende- und Empfangsanlagen beschäftigenden Ursprungsfirmen an allen Orten neue Fabriken und Firmen. Im Taumel des „Gründungsfiebers“ und in der Hoffnung, von dieser neuen Industrie zu profitieren, erfolgten viele Gründungen, deren Bestand aber aus Mangel an solider wirtschaftlicher



Empfängermontage



← Spritzladererei mit automatischen Wandertrockenöfen

Grundlage und technischem Verständnis sehr bald gefährdet war und zur Liquidierung der Betriebe führte.

Während im Anfang der Bau von Rundfunkempfängern und zugehöriger Gerüste vorgenommen wurde, daß die einzelnen Teile von verschiedenen, unter sich fremden Firmen hergestellt, endgültig aber erst in der „Radio“-Fabrik zum fertigen Gerät zusammengesetzt und von dort aus vertrieben wurden, wird heutzutage angestrebt, möglichst alle zum Bau eines Empfängers oder Lautsprechers notwendigen Spezialteile selbst herzustellen und auch in eigenen Werkstätten zu montieren. — Der Hauptweg nun, um einen neuzeitlichen, hochwertigen Rundfunkempfänger oder



← Hydraulische Presserei für Lautsprecher und Radiogehäuse

Montage-Fließtisch →

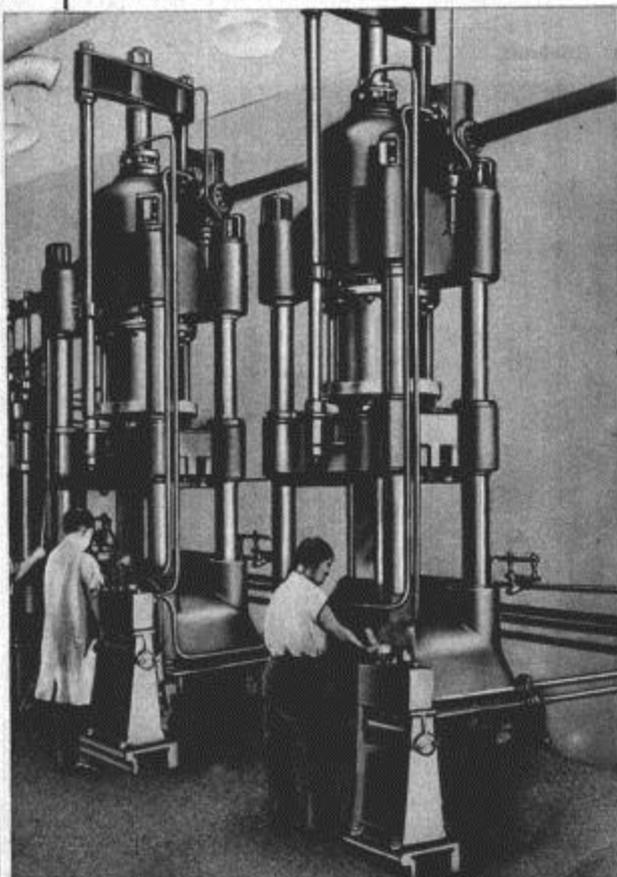
Lautsprecher einheitlich und gleich gut gearbeitet herzustellen, ist die Band- oder Fließfabrikation. Dieses ursprünglich auf amerikanische Abfahrverhältnisse zugeschnittene Verfahren fand, auf europäische Verhältnisse angewendet, sehr bald auch in der diesigen Radioindustrie Anwendung.

Arbeits- und Herstellungsgang sind bei diesem Verfahren so geregelt, daß alle Handgriffe in die Hand von verhältnismäßig einfach vorgebildeten Einzelarbeitern gelegt und so verteilt werden, daß der Arbeitsgang schematisiert und ganz ineinandergreifend vor sich geht. So entstehen die am „Fließtisch“ hergestellten, Schlag auf Schlag den Tisch verlassenden Rundfunkgeräte, deren Einzelteile vorher die Schraubendreherei und die Presserei, die die festen, massiven Gehäuse unter dem Druck riesiger hydraulischer Pressen herstellt, sowie die Blechformerei und Stanzerei verlassen haben.

Je nach „Einstellung“ des Fließtisches und des Fabrikationsprogrammes werden unter den schnellen und geschickten Händen Geräte und Lautsprecher für den einfachen Mann wie den anspruchsvollsten Apparatsbesitzer hergestellt. Die bis ins einzelne gehende gründliche Durchorganisation der Herstellung mit ihren zahlreichen Ausführmöglichkeiten neuzeitlicher Geräte zeigen die hier beigegebenen Bilder, die in einer der führenden Fabriken, der Nora-Radio G. m. b. H., Charlottenburg, aufgenommen wurden.

Die großen, nach modernen Methoden arbeitenden Radiofabriken unterhalten außerdem nicht nur elektrotechnische Speziallaboratorien, sondern auch mit den feinsten Kontrollmitteln ausgerüstete elektroakustische Untersuchungsstellen. Hier erfolgt dann zum Schluß die Prüfung aller Geräte auf „Herz und Nieren“, insbesondere auch auf ihre hervorragenden, naturgetreuen klaren Wiedergabeeigenschaften, so daß es überhaupt nur der „Tüchtigkeit des Objekts“ möglich sein kann, ein fehlerhaftes Gerät auf den Markt zu bringen.

Dr. G. N.



Leipzig, auf der technischen Messe



Das Umpflügen des Kleingartens geht viel schneller als das Graben mit dem Spaten. Die Hohl-tellerscheibe als Pflug-schar geht in Spaten-tiefe leicht auch durch schweres Erdreich
 Presse-Photo



Wieder wehen die Fahnen der Nationen am Leipziger Messehaus zum Zeichen dafür, daß die Ausstellung eröffnet ist
 Presse-Photo



Ein „Nur-Dach-Gaus“ als Neuerung auf der Baumeße, wo die Kleinbedlung diesmal breiten Raum einnahm
 A.

Silbernrätsel

Aus den Silben: be—bert—chen—dal—del—del—do—e—en—es—gan—ge—gi—in—jah—kom—fud—lauch—li—lip—men—mud—ne—ni—no—no—not—now—o—on—ra—ra—re—rif—schnitt—schu—sig—su—ta—ta—tar—tau—te—ten—the—ti—tisch—tur—um—va—wan—wig—zug—sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen gereimten Spruch ergeben; „ch“ und „sch“ gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Wirres Durcheinander, 2. slowakischer Käseort, 3. Wohnungswechsel, 4. tiefendast, 5. Stadt an der Havel, 6. Staatenbund, 7. antreibender Sturm, 8. Speisewürze, 9. Wertzeichen, 10. Kurort im Buxtehude, 11. italienischer Taler, 12. Preisverzeichnis, 13. Lieberkomponist, 14. Guldigung, 15. Musikstück, 16. Küchengewächs, 17. Indianerhütte, 18. Bücherbrett, 19. indischer Furch, 20. Erläuterungsschrift.
 R—e.

Aus der Schule

Der Lehrer erzählt den Kindern das bekannte Märchen von dem „Tischlein deck dich!“ und schließt mit den Worten: „Und nun sagt mir einmal, Kinder, was ihr wohl machen würdet, wenn ihr solch ein Tischlein deck dich“ hättet.“ Da meldet sich als erster der kleine Moritz: „Ich würde ein Restaurant aufmachen, Herr Lehrer!“

Naturalismus Mutter: „Aber Hans! Wie siehst du denn wieder aus? Du bist ja ganz schwarz an den Händen und im Gesicht!“ — Hans: „Ja weißt du, Mutti, wir haben eben Eisenbahn gespielt, und ich war die Lokomotive!“
 S. R.

Rösselsprung

| | | | | | | | | | |
|------|------|------|-----|--------|--------|-----|------|-------|----------|
| | her | wird | ben | wan- | ner | muß | beim | geld | |
| not | im- | neu- | aus | der | er- | ben | an- | welt | und |
| wan- | dar- | leu- | mer | nimm't | der'n | ei- | das | ster- | auf |
| | e | bern | tod | den | nimm't | dem | der | der'n | A. Schm. |

Auflösungen aus voriger Nummer:

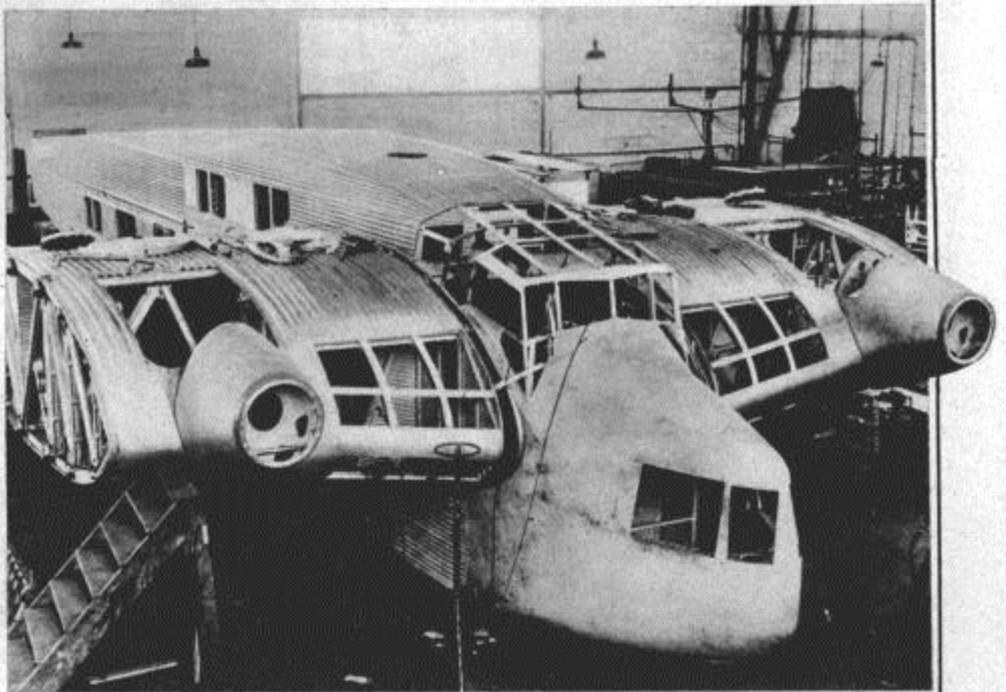
Rösselsprung: Der Mensch bedarf des Menschen sehr / Zu seinem großen Ziele; / Nur in dem Ganzen wirkt er; / Viel Tropfen geben erst das Meer, / Viel Wasser treibt die Mühle.
 Schiller

Besuchstortenrätsel: Lithograph.

Silbernrätsel: 1. Lagebleib, 2. Ujerei, 3. Dasse, 4. Erfurs, 5. Klimant, 6. Nachhilfe, 7. Girund, 8. Pantomime, 9. Kirdust, 10. Laoloon, 11. Spigigene, 12. Cornedbeef, 13. Heuriger, 14. Tropfäe, 15. Stra-lau, 16. Orplid, 17. Pazzarone, 18. Klow, 19. Naga-fak, 20. Glaur, 21. Cuklid: „Tu deine Pflicht so lange, bis sie deine Freude wird.“

Magisches Kreuz: 1. Antwerpen, 2. Krefeld, 3. Schreiner.
 Familienglied: Blumen, Dumen.

Deutschlands größtes Landflugzeug wird aufgestockt. Die ursprünglich in der Hauptache als Postenflugzeug gebaute Zunders-maschine „D 2000“ wird jetzt als Kurusflugzeug für Passagiere umgebaut. Die Plätze werden aus dem Flügelinneren in eine aufgesetzte Kabine ver-legt; auch ein Raucherabteil soll geschaffen werden



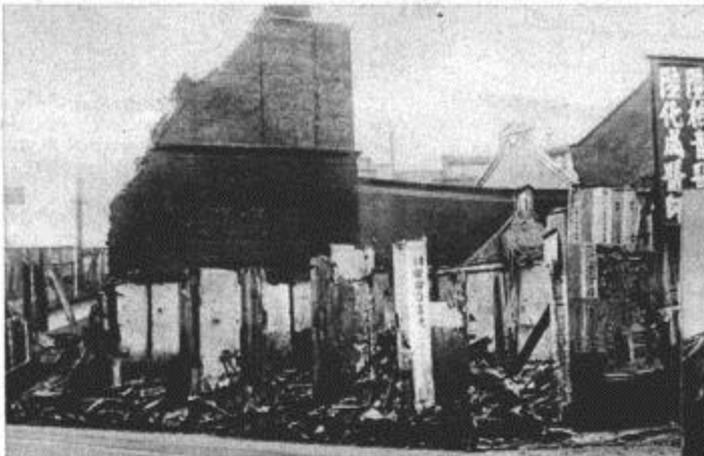
Im Kampf um Schanghai



Chinesische Flüchtlinge verlassen die Kampfzone, um wenigstens ihr Leben in Sicherheit zu bringen
E.B.D.



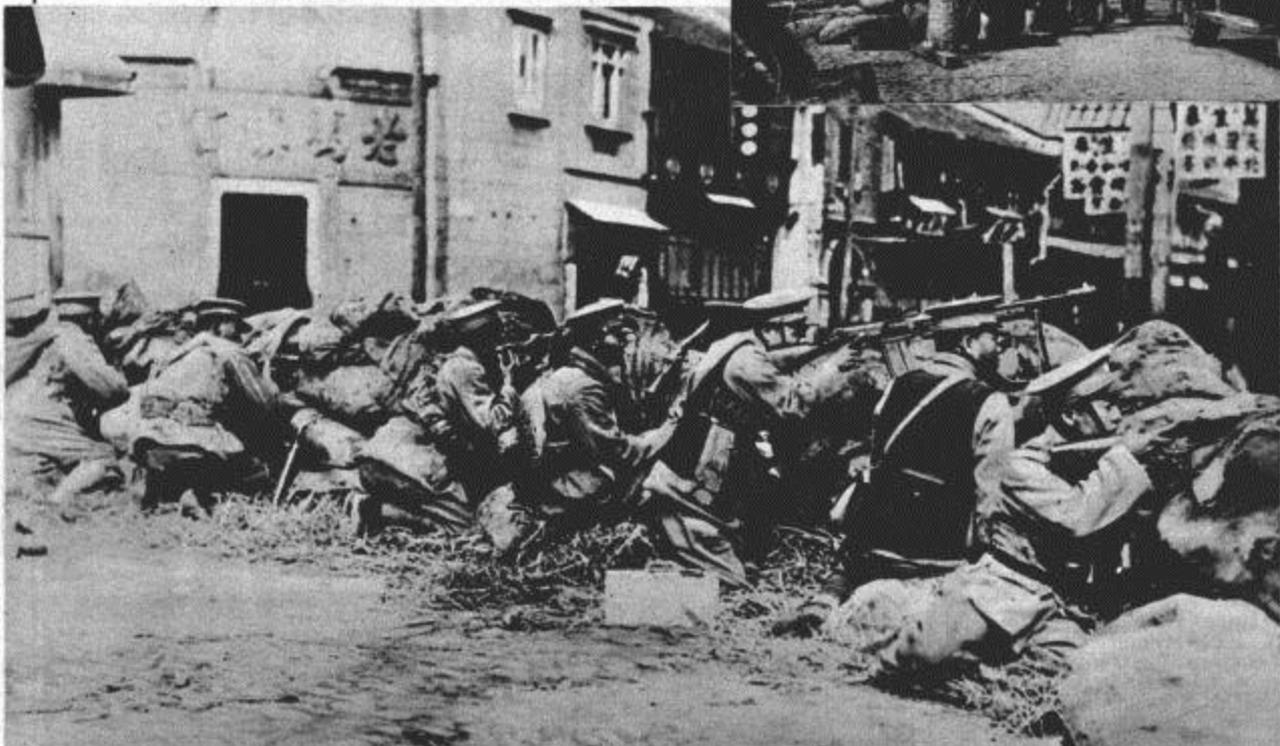
Die ausländischen Mächte schützen ihre Niederlassungen in Schanghai, amerikanische Marinesoldaten beim Transport durch die Straßen
Presse-Photo



Die Trümmer des beschossenen Stadtteiles Eschapei
Presse-Photo



Unten: Japanische Panzerwagen und Infanterie in der Gegend des heftigstrittenen Nordbahnhofes der Eisenbahn Woosung—Schanghai
E.B.D.



Auch die Chinesen werfen Barrikaden auf. Sie leisteten unerwartet heftigen Widerstand, so daß Japan immer mehr Verstärkungen aus der Heimat heranbrachte
E.B.D.